

Zeitschrift: Schweizer Heimwesen : Fachblatt VSA
Herausgeber: Verein für Schweizerisches Heimwesen
Band: 61 (1990)
Heft: 4

Artikel: Erlebt und erfahren : du Lump!
Autor: Ritter, Erika
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-809993>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 27.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Du Lump!

Kurzgeschichte von Erika Ritter

«Du chasch ds Outo scho ha hüt Abe. Muesch nume fin mit ihm umgah. Du weisch ja, d Kupplig wott nümme rächt. I muess es de morn am Morge i d Garage bringe.» Ja, ich weiss. Vor zwei Monaten war unser «Alter» in der Inspektion, und mein Mann hat den Mechaniker auf die weiche Kupplung aufmerksam gemacht. Die sei in Ordnung, hat man ihm erklärt. Jetzt ist sie im Eimer; nein, nicht im Eimer, aber voller Luft. Vor dem Starten muss man immer erst zwanzig- bis dreissigmal Luft pumpen. Kupplung drücken, loslassen, drücken, loslassen. Das kann ich auch. Und heute abend brauche ich den Wagen dringend, um zu meiner Freundin zu fahren. Zehn Kilometer hin und zurück wird er wohl noch schaffen.

«Du muesch einfach zersch guet pumpe, gäll.»

Mein Mann traut meinen Fahrkünsten sonst besser. Immerhin habe ich in all den Jahren nur einmal eine Beule gefasst, als einer verkehrt durch die Einbahnstrasse auf mich zukam und der Platz zum Kreuzen ziemlich eng wurde. Wir werden ja sehen . . . !

Ich starte früh, gleich nach dem Abendessen. Mein Ältester wäscht ab und besorgt die Küche. Er bereitet sich auf die Partnerschaft mit einer emanzipierten Frau vor. Beatrice repetiert nochmals ihre Aufgabe, Adrian pflotscht in der Badewanne, und mein Mann liegt, als strahlendes Beispiel, auf der Couch und liest die Zeitung.

Ich pumpe, eins, zwei, drei- bis dreissig. Dann lege ich den Rückwärtsgang ein und fahre vorsichtig vom Parkplatz weg. Na also! Das geht ja ganz gut.

«We s de zwüschine wieder chlemmt, muesch einfach ume pumpe.»

Es klemmt, und ich pumpe. Gerade angenehm wird die Fahrt nicht. Vor allem, wenn ich mir überlege, dass ich auf der Rückfahrt nachts doch recht weit durch unbebautes Gebiet fahren muss.

Trotzdem, wir schaffen den Hinweg.

Um halb zehn ruft Elsbeth meinen Mann an und orientiert ihn: «Sie geiht jetz. We de bis ire halb Schtund niemer hei chunnt, müesse mer dank de ga sueche. Vom Parkplatz dänne isch no gange, de söts länge bis zur Imündig churz vor em Dorf. U vo dert a hets wenigschtens Schtrasslampe.»

Ich komme wirklich vom Platz weg, mit Mühe und Not. Krr – der erste Gang. Beim zweiten geht's besser.

«Gäll, du fahrsch jetz brav mit mer hei, zersch dr Schtutz uf und de über d Äbeni i. Weisch, mir zwöi heis doch gäng guet zämmme chönne. U-n-i ha immer Sorg gha zue dr.»

Krr – der vierte Gang. So, die Ebene schaffe ich nun bestimmt bis zur Einmündung. Was dann beim Zurückschalten geschehen wird, wissen die Götter.

Und sie wissen es! Den vierten Gang lösen, das geht noch. Nachher ist Schluss, aus und fertig. Langsam rollt mein vierrädriger Gefährte in den Stoppsack, und dann bewegt er sich nicht mehr von der Stelle, keinen Zentimeter.

Krr – krr – der Schalthebel röhrt sich trotz aller Anstrengungen meinerseits nicht mehr.

«Je nei, das darf doch nid wahr si!»

Ich muss hier weg, sonst fährt mir noch einer hinten auf. Aber wie? Alleine schaffe ich das nicht.

Alles mit der Ruhe. Nochmals pumpen, eins, zwei, drei – und jetzt den Gang einlegen . . .

Krr – nichts.

Jemand muss mir helfen, den Wagen weg von der Strasse in die Wiese zu schieben. So kann ich ihn unmöglich stehenlassen. Aber Autostopp, nachts um zehn auf freiem Feld. Mir ist nicht besonders wohl.

Auf der Hauptstrasse nähert sich ein alter Volvo. Also Daumen hoch und winken. Der Fahrer bremst sofort ab und hält in einiger Distanz an. Er kurbelt sein Seitenfenster hinunter:

«Heit dr Päch gha?»

«Ja. Ich bruche Hilf. I bringe bim beschte Wille kei Gang me ine, un allei uf d Site schtosse cha-n-i ne o nid. Er isch z schwär.»

«Zeiget einisch, Frölein.»

Fräulein hat er gesagt. Er setzt sich bei mir ans Steuer und probiert selbst.

«Da isch allwäg nüt me z mache. Mir schtosse-n-e da i d Matte u näh-n-ech nachhär mit bis zur erschte Beiz im Dorf. De chöiter de em Ma telefoniere.»

Gesagt, getan. Noch rasch das Pannendreieck ins Rückfenster gestellt, und beruhigt steige ich in den Volvo.

«Das cha halt mal passiere.»

Ich bin so froh.

Im «Rössli» ist alles voller Militär. Meine Güte, ist das ein Spiessrutenlaufen bis zum Telefon an der hinteren Wand.

«Peter . . . »

«Ja, wo muess di cho hole? Es isch zähni gsi. I ha dänkt, du lüttisch de öppen-a. Bliib dert, wo de bisch. Vilicht si über Nachbere no uf. Süsch chumi mit eme Taxi.»

Wieder das Spiessrutenlaufen zurück zur Türe. Ich warte lieber draussen.

Die Minuten vergehen, und eine einsame Frau spaziert gleichmässig vor dem «Rössli» auf und ab. Endlich fährt ein Taxi vor.

«Chum, stig i. I bis. U de, wo hesch ne? I wott jetz de zersch nomol sälber luege. Wenes de nid geiht, tuet is de ds Taxi bis zur Garage abschleppe.»

Still und brav steht er in der Wiese, ganz harmlos. Mein Mann steigt ein, startet den Motor und fängt an, Luft zu pumpen. Dann legt er ganz selbstverständlich und ruhig ohne Knirschen und Druck den ersten Gang ein und fährt zurück auf die Strasse. O Schmach und Schande! Dann winkt er dem Taxichauffeur zu, und wir zotteln als unnützer Sicherheitsfaktor hintendrin ins Dorf.

«Peter, warum? Das verschtaht-n-i eifach nid. Bi mir het er eifach kei Wank me ta, u dä Ma mit em Volvo het ou nüt chönne afa mit ihm.»

Ich könnte heulen.

«Du bisch ihm halt doch no zwenig emanzipiert. Aber das macht jetz nüt. I zahle geng no lieber zwäng Franke für ds Taxi, als wenns dir öppis gäh hät.»

«Du Lump!», flüstere ich unserem Auto noch zu.

«Du Lump!»